

Freiheit. Solidarität. Verantwortung.

Die Mitte. Block zwischen Blöcken.



Plakatkampagne anlässlich der kommunalen Wahlen

Der Kanton Aargau erlebt das dritte Wahljahr in Folge. Zweimal konnten wir als einzige Regierungspartei an Prozenten zulegen und im Nationalrat wie im Grossen Rat einen Sitz gewinnen. Wir haben die Stimmbürgerinnen trotz starker Polparteien überzeugen können, dass unsere politische Arbeit wertvoll ist. Wertvoll für den Kanton Aargau. Wertvoll für die Schweiz. Der Erfolg unserer Partei ist immer ein gemeinsamer. Im Namen der Parteileitung und des Parteivorstandes danke ich allen für ihr grosses Engagement.

Nun steigen wir in die kommunalen Wahlen. Gemeinderatswahlen und Einwohnerratswahlen. Zum ersten Mal als Die Mitte. Unsere Partei mag einen neuen Namen tragen, aber sie ist keine schweizerische Neuerung. Die Mitte ist

die traditionelle schweizerische Kraft. Der neue Name ist ein Aufbruch. Ein Aufbruch mit unseren uns auch bisher tragenden Werten. Freiheit. Solidarität. Verantwortung.

Die Mitte ist nicht einfach irgendein Resultat zwischen links und rechts. Die Mitte ist eine Position zwischen den Blöcken. Eine politische Strategie. Je stärker Die Mitte die Kräfte aushält, je weniger wird sie zerrieben und kann die Pole versöhnen. Der neue Name drückt aus, was wir auf allen Stufen tun und taten in unserem Land. Wir halten es zusammen.

Unsere Partei, unsere Kraft hat im Bundesstaat nicht ausgedient. Im Gegenteil. Gäbe es sie nicht, veränderte sich das Land grundlegend. Veränderte sich

das, was das schweizerische Erfolgsmodell der Konkordanz ausmacht. Und damit verbunden, die Stabilität des Systems. Dafür tragen wir eine Verantwortung. Und deshalb braucht es «Die Mitte».

Ich wünsche allen Kandidierenden und Wiederkandidierenden viel Erfolg. Ich sehe, was in allen Gemeinden geleistet wird. Wie viel Engagement und wie viel Einsatz herrscht. Ich danke Ihnen, wenn Sie unsere Kandidierenden unterstützen und Die Mitte wählen.

Für Freiheit, Solidarität und Verantwortung.

Marianne Binder-Keller,
Nationalrätin

99%-Initiative gefährdet Nachfolgeregelung in meinem Betrieb



Michael Wetzel lehnt die 99%-Initiative aus Überzeugung ab

Kapitalgewinnsteuer ein. Da der Begriff «Kapitaleinkommen» nicht definiert wird, ist unklar, welche Einkommensteile von der neuen Steuer betroffen wären. Eine fiktiv überhöhte Besteuerung im Umfang von 150 Prozent widerspricht zudem dem Gleichbehandlungsgebot.

Langfristiger Schaden für die Wirtschaft

Durch die Initiative werden Nachfolgeregelungen und Innovationen wesentlich erschwert. Es mutet absurd an, heute Milliarden zur Unterstützung von KMU's zu sprechen und diesen dann durch eine Initiative ihre Substanz zu entziehen. Die dringend notwendige wirtschaftliche Erholung nach Corona würde so akut gefährdet.

Auch in meinem Familienbetrieb wäre die Nachfolgeregelung massiv gefähr-

det, weshalb ich mich mit Überzeugung für ein Nein einsetze. Die Mitte Aargau lehnt die Initiative mit zwei Enthaltungen sehr deutlich ab.

Michael Wetzel,
Grossrat, Ennetbaden



Worum geht es?

Die Volksinitiative «Löhne entlasten, Kapital gerecht besteuern» der JUSO ist allgemein bekannt unter dem Namen „99%-Initiative“. Sie will Kapitaleinkommen stärker besteuern. Kapitaleinkommen, welche einen bestimmten Betrag übersteigen, sollen im Umfang von 150 Prozent besteuert werden. Die Höhe des Freibetrags wäre vom Gesetzgeber zu bestimmen. Die Initianten denken an rund 100'000 Franken, definieren dies aber nicht genauer. Mit den Mehreinnahmen aus diesen Steuern sollen entweder die Steuern von Personen mit tiefen und mittleren Löhnen gesenkt oder das Geld soll für die soziale Wohlfahrt verwendet werden. In welche Bereiche der sozialen Wohlfahrt diese Gelder umverteilt werden sollen ist ebenfalls völlig offen.

Auch der Mittelstand ist betroffen – nicht nur die Reichsten

Entgegen der Bezeichnung der Initiative sind nicht nur die Reichsten betroffen. Auch Eigenheimbesitzer, Kleinsparer, Bauernfamilien, Start-ups und Familienunternehmen werden von der JUSO-Initiative zur Kasse gebeten. Die genaue Ausgestaltung ist offen. Klar ist, dass breite Kreise des Mittelstands mit einer neuen Steuer rechnen müssten.

Keine neue willkürliche Steuer

Die Initiative führt faktisch eine neue

Alterskapital
zusätzlich
besteuern?

NEIN zur
schädlichen
99%-Initiative!

Freiheit. Solidarität.
Verantwortung.

Die
Mitte

Mitstudierende nur Kacheln auf dem Bildschirm

Bis jetzt waren meine Mitstudierenden für mich nur Kacheln auf meinem Computerbildschirm. Mit Beginn des neuen Semesters sollte Präsenzunterricht – ohne grosse Einschränkungen – endlich wieder möglich sein. Die aktuelle Entwicklung der Ansteckungszahlen stimmt mich jedoch nachdenklich. Ich hoffe, dass eine Rückkehr in die «Normalität», dank der Solidarität von uns allen, bald möglich sein wird. Ich wäre sehr dankbar, endlich das «echte» Unileben und die Menschen hinter den Bildschirmen kennenlernen zu dürfen.

Interview Tagesanzeiger 24.4.2021: «Ich war noch nie an der Uni. Im Herbst 2020 war es kurze Zeit möglich, dass etwa 10 Prozent der Studenten an einzelne Vorlesungen gingen. Man musste sich anmelden, die Slots waren schnell weg. Jetzt wäre wieder beschränkter Präsenzunterricht möglich, meine Fakultät hat sich für das laufende Semester dagegen entschieden, wegen der organisatorischen Herausforderungen und der

Risiken, was ich verständlich finde. Ich habe das Glück, dass ich noch ein paar Leute von der Kanti kenne, die mit mir studieren. Mit ihnen tausche ich mich über WhatsApp oder Telefon aus. Neue Leute kennen zu lernen, ist kaum möglich. Das sind bei Zoom einfach 300 Kacheln auf dem Bildschirm. Wenn jemand mal was fragt, hört man wenigstens eine Stimme. Es sind meistens immer die Gleichen, die sich melden.

Doch ich möchte mich nicht beklagen. Jeder muss jetzt wegen Corona seinen Beitrag leisten. Ich verstehe, dass sich bei Jugendlichen Frust aufgestaut hat. Aber den durch Randalen wie in St. Gallen rauszulassen, ist einfach nicht der richtige Weg. Ob ich das Studentenleben vermisst, weiss ich nicht – ich kenne das ja gar nicht. Im Gymnasium war ich am Schluss auch im Fernunterricht und bin dann direkt in den nächsten Fernunterricht. Der echte Kontakt mit anderen Menschen hat plötzlich aufgehört, und alles ging auf den Bildschirm. Nach bald einem Jahr wäre es schön, das normale



Jacqueline Wick, Uni Zürich, studiert im zweiten Semester Jus

Unileben kennenzulernen. Es wird sich anfühlen, wie wenn ich ein neues Studium anfangen.»

Jacqueline Wick, Präsidentin Junge Mitte Aargau



Parolenspiegel

Eidgenössische Vorlagen

99%-Initiative

NEIN

Ehe für alle

Ja

Ehe für alle. Ja.

Das Parlament hat in der Dezembersession 2020 einem Gesetzesentwurf zugestimmt, der die verschiedenen gesetzlich geregelten Lebensgemeinschaften für alle Paare öffnen will. Dies unabhängig vom Geschlecht oder der sexuellen Orientierung. Gegen die ursprüngliche Absicht, die Vorlage nicht zu überladen, stimmte das Parlament aber doch noch einem Antrag zu, der die Samenspende auch für lesbische Paare ermöglicht. Dies war dann wohl der wichtigste Grund, weshalb das Referendum zustande kam, das hauptsächlich aus evangelikalischen Kreisen ergriffen wurde.

Eine weitere Kritik an der Vorlage, welche von einer kleinen Mehrheit unserer Bundeshausfraktion moniert wurde, liegt weniger in der Ablehnung der Ehe für alle, sondern im Argument, dass man mit der Regelung auf Gesetzesstufe die Verfassung umgeht. Eine Öffnung der Ehe und eine Neudefinition der bisherigen Aus-

legung der Ehe als Beziehung zwischen Mann und Frau sollte auf Verfassungsebene geklärt werden.

Die Mitte Aargau empfiehlt mit 50 zu 10 Stimmen mit zwei Enthaltungen ein Ja zur Gesetzesvorlage Ehe für alle. Es kann uns als Familienpartei freuen, dass die Ehe als stabiles Bündnis zwischen zwei Menschen einen solch hohen Stellenwert hat. Für dieses Bündnis sollen allen die gleichen Rechte eingeräumt werden. Dass sich die Diskussion jetzt teilweise auf die Samenspende fokussiert, ist deshalb bedauerlich, weil sie bei dieser Abstimmung am falschen Ort ist. Man kann über Samenspenden denken, wie man will, aber es ist in der Schweiz erlaubt und deshalb erkläre ich gerne, ich habe derjenigen für lesbische Paare auch zugestimmt. Denn: wie komme ich als Frau dazu, sie anderen Frauen deshalb zu verwehren, weil ihre sexuelle Orientierung nicht die meinige ist? Ich



bitte um ein Ja zur Ehe für alle und somit Familien für alle.

Marianne Binder-Keller,
Nationalrätin, Baden

3 Fragen an Spitaldirektor und Grossrat René Huber

Impfpersonal leistet überaus wichtigen Dienst

Sie betreiben im Asana Spital Leuggern ein Impfzentrum.

Was wurde geleistet? Was waren die Herausforderungen?

Am 5. Januar 2021 wurde ich telefonisch vom Kanton informiert, dass wir den Aufbau eines Impfzentrums planen, umsetzen und den Betrieb inklusive Infrastruk-

turen und Personal sicherstellen sollen. Die Vorgabe lautete, dass wir am 1. Februar das Impfzentrum in Betrieb nehmen müssen. Zusammen mit meiner Führungscrew setzten wir alle Hebel in Bewegung und nutzten die verbleibenden drei Wochen bis zum Start. Alle waren motiviert und erbrachten nebst dem Alltagsgeschäft unzählige Sondereinsätze. Auch die Rekrutierung des notwendigen Personals gestaltete sich einfacher als gedacht. Unserem Aufruf über die Medien folgten erfreulicherweise viele hilfsbereite Menschen mit medizinischem und/oder pflegerischem Berufshintergrund. Wir wären also parat gewesen, aber es gab keinen Impfstoff, weshalb der Betrieb dann erst am 22. Februar 2021 startete. Seit her stehen insgesamt rund 50 Mitarbeitende in unserem Impfzentrum – teilweise während 7 Tagen pro Woche – im Einsatz. Hoch motiviert und mit grösster Professionalität sowie Flexibilität bezüglich der Einsatzzeiten leistet unser Impfpersonal einen überaus wichtigen Dienst an un-

serer Bevölkerung. Leider hat die Anzahl der Impfwilligen seit Mitte Juli massiv abgenommen. Aufgrund der aktuellen, besorgniserregenden Lage für mich absolut unverständlich!

Wie sieht die aktuelle Situation im Spital Leuggern aus?

Die Lage verschärft sich leider zunehmend. Wir betreuen vereinzelt wiederum stationäre Covid-Patienten, beobachten und beurteilen die Lage und notwendige erweiterte Schutzmassnahmen täglich.

Was kann gemacht werden, um die Impfquote zu erhöhen?

Ich weiss nicht, was man noch „machen“ muss. Die täglich steigende Anzahl an Ansteckungen und Zunahme der Hospitalisationen, insbesondere von jüngeren Menschen, sollte selbstredend sein.

René Huber,
Direktor Asana Spital Leuggern,
Grossrat



Innovation im Grossen wie im Kleinen

«Innovationen im Grossen wie im Kleinen» – so lautete der Anlass der Arbeitsgruppe «Wirtschaft und Finanzen» der Die Mitte Aargau, der im Anschluss an den Parteitag vom 18.8.2021 stattfand.

Christine Hehli Hidber, Präsidentin der Arbeitsgruppe, begrüßte die Anwesenden und führte aus, dass die vielen grossen und kleinen Innovationen, die in den Schweizer Firmen entwickelt werden und dazu beitragen, dass die Schweiz erfolgreich ist – auch in solchen Zeiten wie den jetzigen – die Arbeitsgruppe dazu bewegen hat, den WiGi 2021 unter das Thema «Innovation» zu stellen. Um darzulegen, dass Innovationen nicht nur in grossen Firmen mit entsprechenden Investitionsbudgets, sondern auch in Start-ups und kleineren Firmen erfolgen, hat die Arbeitsgruppe zwei Referenten aus unterschiedlichen Unternehmen und Branchen eingeladen.

Beim ersteren Unternehmen handelt es sich um die «cargo sous terrain», ein innovatives Warenlogistik-Unternehmen, welches verschiedene Aktionäre aus der Logistik-Branche und deren Abnehmer umfasst. Dank einer besonderen gesetzlichen Grundlage soll es dereinst möglich sein, den Tunnel für den Anschluss der sogenannten oberirdischen «Hubs» unterirdisch bauen zu können. Herr Peter Sutterlüti, Verwaltungsratspräsident über 35 VR als Eignervertreter legte das



Peter Sutterlüti, Verwaltungsratspräsident Cargo Sous Terrain

spannende Projekt von seiner Entstehungsgeschichte bis zur geplanten vollumfänglichen Implementierung im Jahre 2040 dar. Im Anschluss an die interessanten Ausführungen wurden seitens der Teilnehmer rege Fragen gestellt.

Auch im Klein(er)en ist Innovation gefragt, wie der Unternehmer und Politiker Christoph Nyfeler am Beispiel seiner «Malzproduktionsstätte» darlegte. Er führte durch die Meilensteine für die Errichtung seines Betriebes in Wildegg, der unmittelbar vor der Eröffnung steht. Dabei zeigte er eindrücklich die Hürden, die es dabei zu bewältigen gab

auf. So wartet er wenige Tage vor der Eröffnung immer noch auf das «Placet» des Eidgenössischen Starkstromamtes für eine Abnahme, die er im Februar beantragt hatte.

Im Anschluss an den WiGi hatten die Teilnehmer am geselligen Teil Gelegenheit, sich mit den beiden Referenten zu einen oder anderen Frage auszutauschen.

Christine Hehli Hidber,
Präsidentin Arbeitsgruppe
Wirtschaft und Finanzen WiFi



Christoph Nyfeler, Schweizer Mälzerei AG

Warum wir für Die Mitte kandidieren

Stéphanie Hagmann, Einwohnerrätin, Zofingen

Ich kandidiere für Die Mitte für den Einwohnerrat in Zofingen, weil es mir wichtig ist, mich für die Anliegen der Bevölkerung auf politischer Ebene einzusetzen und Die Mitte diesen Grundwert teilt. Vor einem Jahr habe ich das Privileg erhalten, als erster Ersatz



Einsatz im Zofinger Stadtparlament zu nehmen. Seitdem habe ich die Gelegenheit, das Geschehen in Zofingen mitzugestalten, und die aktuellen Herausforderungen aktiv anzugehen. Dieser Tätigkeit würde ich sehr gerne auch in Zukunft nachgehen.

AZB
5000 Aarau

Warum wir für Die Mitte kandidieren

Erich Schmid, Einwohnerrat Obersiggenthal

Die Mitte ist für mich eine gute Basis, um mich im Rat für die verschiedenen Facetten der Problemstellungen einzubringen. Oft werden wir kritisiert, dass wir nicht alle einer Meinung sind. Für mich persönlich ist genau dies ein riesen Vorteil: Allen Mitgliedern ist erlaubt, selber zu denken und nicht den vorgefassten Meinungen der Parteiobrigkeiten blind zu folgen. Die Diskussionen in der Fraktion sind entsprechend



vielfältig, spannend und es tauchen immer wieder wichtige Punkte zu den Vorlagen auf, an welche man selber nicht gedacht hat. Aus all diesen Hinweisen und Ideen muss jeder für sich entscheiden, was für die Gemeinde aus seiner Sicht am besten ist. Gut ist natürlich, wenn wir innerhalb der Fraktion eine klare Meinung oder sogar eine Einstimmigkeit zu den Vorlagen finden, «Abweichler» darf es aber bei uns geben.

Warum wir für Die Mitte kandidieren

Marion Wegner-Hänggi, Gemeinderätin, Wallbach

Gerade auf kommunaler Ebene erfahre ich es als sehr bereichernd, durch offene, wertschätzende Diskussion und konstruktive Arbeit verschiedene Ansichten zu bündeln und in Zusammenarbeit eine tragfähige Lösung zu etablieren. Hierbei kommt mir die Position der Mitte immer wieder zugute. Die Leitung der demokratischen Prozesse ist die Kernaufgabe des Gemeindevorstehers. Diese Aufgabe interessiert mich



und aufgrund meiner Erfahrungen als Gemeinderätin und meines beruflichen Hintergrundes fühle ich mich ihr – mit dem nötigen Respekt – gewachsen. Meines Erachtens muss die ganzheitliche Betrachtungsweise, das Streben nach Ausgleich, das Suchen und Finden von konsensorientierten, konkreten und gangbaren Lösungen, oberstes Ziel eines Gemeindevorstehers sein.

**Haben Sie eine neue Adresse?
Oder wollen Sie uns einen Beitrag
schicken?**

**Schreiben Sie uns auf
info@diemitteaargau.ch**

Herausgeber

Die Mitte Aargau
Mitgliederzeitschrift

Erscheinungsweise

4–5× jährlich

Jahresabonnement

Fr. 40.–

Auflage

6650 Exemplare

Administration

Sekretariat Die Mitte Aargau
Laurenzenvorstadt 79, 5000 Aarau
Tel. 056 222 97 97

E-Mail

info@diemitteaargau.ch

Gestaltung, Satz und Druck

Bürli AG, Döttingen